

„Am Wahltag ging so vieles nicht mit rechten Dingen zu“

Von Claudia Marsal

Was muss denn noch passieren, damit nach Deutschland endlich Wahlbeobachter geschickt werden? Das wollten die Gäste des „Malchower Formats“ von Gewerkschafter Marcel Luthe wissen.

UCKERMARK – „Wo soll das denn bloß noch alles hinführen?“ Thomas Nitz, Ex-CDU-Landtagsmitglied, sprach am Ende des Marcel-Luthe-Abends mit seinem lauten Seufzer wohl vielen Anwesenden aus dem Herzen. Denn es brandete Beifall auf, als der 64-Jährige zunächst der Kirchgemeinde dafür dankte, dass sie als Einzige in der Region wie 1989 ihre Türen weit aufgemacht habe.

Applaus gab es ebenfalls, als der ehemalige Marine-Ingenieur aus Stralsund in der Malchower Kirche darauf hinwies, wie groß die Sorgen vieler Menschen mittlerweile seien.

Es grassiere nicht nur die Angst vor Verarmung, sondern vor allem vor einer militärischen Eskalation mit Russland, pflichteten ihm andere Zuhörer bei. Dass es das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) als zweite starke Stimme gegen den Krieg neben der AfD nicht in den Bundestag geschafft habe, sei ein Unding, verlautete aus den Reihen.

Da könne doch vieles nicht mit rechten Dingen zugegangen sein bei dieser Wahl, vor allem, was die Auslandsstimmen anbelange, die vielleicht das Zünglein an der Waage hätten sein können - mutmaßte das Publikum weiter. Es kam ebenfalls die Frage auf, was denn noch passieren müsse, damit endlich auch nach Deutschland Wahlbeobachter geschickt würden.

Der 47-jährige Marcel Luthe zeigte sich dahingehend hoffnungsvoll, auch weil immer offensichtlicher werde, dass die BRD, die er als „gefährdete Demokratie“ bezeichnet, „nachweislich Wahlen durchführt, die nicht korrekt sind.“

Der Vater von zwei Söhnen, der lange für die FDP im Berliner Abgeordnetenhaus saß und nach dem Austritt als Spitzenkandidat für die Freien Wähler angetreten war, ermunterte die Zuhörer, nicht zu resignieren. Er glaube weiter an die Demokratie und an den Rechtsstaat, auch wenn vieles momentan schwierig sei, betonte der Vorsitzende der Ge-



Zur 50. Auflage der Gesprächsreihe „Malchower Format“ hieß Pfarrrer Thomas Dietz (links) den Wirtschaftswissenschaftler und Gewerkschaftschef Marcel Luthe willkommen.

FOTO: CLAUDIA MARSAL



Der Pfarrrer reichte das Mikro bereitwillig an die zum Teil weit gereisten Gäste des Abends weiter.

FOTO: CLAUDIA MARSAL

werkschaft Good Governance (GG), die bundesweit für die freiheitlich-demokratische Ordnung eintritt und ihre Mitglieder nicht nur bei Klagen in der Coronazeit unterstützt hat, sondern sich jetzt auch des Themas Kriegsdienstverweigerung annimmt.

Die GG stellt aktuell außerdem die Rechtmäßigkeit der Bundestagswahl infrage. Ihr Vorsitzender Marcel Luthe lässt die Wahl anfechten, weil ihm mehr als 1000 Meldungen zu Wahlfehlern vorlägen, etwa Hinweise auf Pannen bei der Briefwahl. Zahlreiche Auslandsdeutsche, vielfach innerhalb der Europäischen Union, hätten ihre Briefwahlunterlagen zu spät bekommen, bestätigte er.

Luthe erzählte, dass er oft gefragt werde, warum er denn wie die Kuh im Stall ständig quer stehen müsse. Seine Antwort sei dann immer: „Einer muss es ja tun.“ Gastgeber Thomas Dietz warf an dieser Stelle ein, dass der Herr Menschen wie ihm wahrscheinlich ihr re-

nitentes Wesen schon in die Wiege gelegt habe.

Insgesamt 2070 parlamentarische Anfragen deuten darauf hin, dass Luthe so ein Mensch ist, der sich nicht zufriedengibt, der auch keine Ruhe gibt und der sich vor allem traut, gegen den Strom zu schwimmen. Genau dieses Ideal habe ihn anfangs zur FDP von Westerwelle und Möllemann gezogen. Doch spätestens als seine Partei alle auch noch so irrsinnigen Coronamaßnahmen widerspruchslos hingenommen und ihn zudem ermahnt habe, doch endlich Ruhe zu geben, sei es mit diesem Glauben an Freiheit und Individualität vorbei gewesen, resümierte der Politiker.

Zwischenzeitlich sei er dann völlig herdenlos gewesen. Im weiteren Verlauf erzählte der gebürtige Rheinländer, was ihm schon bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus 2021 aufgefallen sei: „Am Wahltag ging so vieles nicht mit rechten Dingen zu. Vielerorts gab es nicht genug Stimmzettel, in

mehreren Wahllokalen wurden sogar wissentlich falsche ausgegeben, obwohl klar war, dass die Stimmen dann ungültig sein würden.“ Auch was die Besetzung der Vorstände anbelange, sei vieles fraglich gewesen, so der Politiker: „Dort sollen eigentlich ja zufällig ausgewählte Bürger sitzen, na ja, ich habe ganz anderes festgestellt.“

Im Nachgang habe er sich die Niederschriften der Berliner Wahllokale angefordert, was ihm lange verwehrt worden sei. Erst als er vor den Verfassungsgerichtshof zog, wurden ihm knapp 28.000 Seiten ausgehändigt: „Die lagen teilweise in Bananenkisten kreuz und quer durcheinander. Und auf den Protokollen, die eigentlich von allen aus dem Vorstand unterschrieben hätten sein müssen, fehlten manchmal sogar alle Unterschriften. Andere Protokolle wiederum waren nachträglich korrigiert worden. Das muss man sich mal vorstellen.“

Die von ihm daraufhin gestellten Strafanzeigen seien zunächst im Sande verlaufen. „Erst als wir mehrere Skandale identifiziert und in die Presse gebracht haben, kam Bewegung in die Sache.“ Letztlich führte es zur Wiederholung der Wahl.

Aktuell gehe es nun um die Bundestagswahl, so Luthe. Bis zum 23. April könnten noch Einsprüche eingereicht werden. „Wir werden sehen, ob der Wahlprüfungsausschuss dann schnell zusammentritt und sich anguckt, was wir vorzutragen haben.“